

Der Reidemeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Lüdenscheider Geschichtsverein e. V.

Nr. 41

700 JAHRE STADT LÜDENSCHIED

5. März 1968

Walter Hostert

Wilhelm Sauerländer und die Ortsgeschichtsschreibung in Lüdenscheid

Am 28. Mai 1967 starb im 76. Lebensjahr Oberstudienrat i. R. Wilhelm Sauerländer. Eine große Trauergemeinde gab ihm auf dem neuen evangelischen Friedhof in Lüdenscheid das letzte Geleit, und gute Worte ehrenden Angedenkens wurden an der offenen Gruft gesprochen. Oberbürgermeister Erwin Welke dankte dem Toten für seine rastlose und so überaus erfolgreiche Arbeit der Erforschung und Darstellung der Geschichte unseres jahrhundertalten Gemeinwesens. Oberstudiendirektor Frehland vom Zeppelngymnasium, der Stätte seines jahrzehntelangen pädagogischen Wirkens, gedachte des Lehrers Wilhelm Sauerländer, ebenso einer seiner vielen Schüler. Oberbürgermeister, Oberstadtdirektor Dr. Tellermann und Schulleiter hatten am 30. Mai in einem Nachruf in den Lüdenscheider Tageszeitungen gemeinsam des Toten gedacht. Diese Anzeige umreißt die Tätigkeit Wilhelm Sauerländers in Lüdenscheid mit treffenden Worten: „... Mit den Angehörigen trauern Rat und Verwaltung der Stadt, das Kuratorium des Zeppelngymnasiums und die Schule um den Verstorbenen. Wir gedenken seiner ausgezeichneten Lehrtätigkeit als hervorragender Pädagoge, die im Jahre 1953 durch die Ernennung zum Fachoberstudienrat an unserem Zeppelngymnasium die verdiente Anerkennung fand. Darüber hinaus hat sich der Verstorbene große Verdienste mit seiner wissenschaftlich-historischen Forschungsarbeit für unsere Stadt erworben. Im Jahre 1966 wurde ihm dafür die Ehrenplakette der Stadt Lüdenscheid überreicht. Seine Kollegen und Schüler verehrten und liebten ihn. Im kulturellen Leben der Stadt Lüdenscheid war er eine hochgeschätzte Persönlichkeit. Rat und Verwaltung der Stadt und das Kuratorium des Zeppelngymnasiums danken dem Verstorbenen für sein jahrzehntelanges hervorragendes Wirken. Sein Name wird mit der Geschichte unserer Bergstadt allzeit verbunden bleiben.“

Die Verbände, in denen Wilhelm Sauerländer tätig gewesen war, vertrat am Grabe u. a. Dr. Riepenhausen vom Westf. Heimatbund. In seiner kurzen Trauerrede wurde deutlich, wie sehr der Tote in die westfälische Heimatarbeit einbezogen war. Die westfälische Geschichtsschreibung und Heimatpflege verlor mit ihm ebenso einen

hervorragenden Mann wie die Stadt Lüdenscheid. In der Tat war kein Name von Bedeutung in diesem Bereich Wilhelm Sauerländer fremd gewesen. Mit den meisten stand er in Verbindung und Gedankenaustausch. — Übrigens starben in der gleichen Zeit zwei Persönlichkeiten, die ihn und die er hoch schätzte, Otto Swintek (28. 3. 67) und Luise von Winterfeld (21. 6. 67) aus Dortmund.

Für den Lüdenscheider Geschichtsverein, dem Sauerländer einen guten Teil seiner Arbeit gewidmet hat, dankte Friedrich Jaeger dem Dahingeschiedenen. Im Nachruf des Vereins hatte er geschrieben: „... Der Verewigte war Initiator und Mitbegründer unseres Vereins und Herausgeber des „Reidemeister“. Er hat in jahrzehntelanger, selbstloser Forscherarbeit die Vergangenheit Lüdenscheds in das Licht klärender historischer Betrachtung gestellt und sich damit Verdienste erworben, die über den Tag hinausdauern. Lüdenscheid verdankt ihm viel. Der Lüdenscheider Geschichtsverein e. V. trauert um seinen Nestor und treuen Ekkehard.“¹⁾

Trotz seiner Krankheit kam seinen Freunden und Bekannten der Tod Wilhelm Sauerländers überraschend, wußten sie doch, daß er an der Weiterführung seiner Geschichte Lüdenscheds arbeitete, und so erwarteten sie eigentlich selbstverständlich, daß es mit der Veröffentlichung neuer Aufsätze und Schriften weiterging. Allzu stark lebte in allen das Bild des hochgewachsenen Mannes mit dem kritischen Sinn und der stets kämpferischen Haltung. Nun hat der Tod ihm die Feder aus der Hand genommen, Werk und Leben sind vollendet. Hiess es im Angesicht des Toten Dank und Hochachtung auszusprechen, so ist jetzt die Zeit gekommen, das Werk Wilhelm Sauerländers in seinem Umfang genau abzumessen und in den Zusammenhang hineinzustellen, in den es gehört: Die Geschichtsschreibung in Lüdenscheid. Keiner wäre dazu eher aufgerufen als der Lüdenscheider Geschichtsverein, keiner eher dazu geeignet als „Der Reidemeister“, den er über 39 Nummern redigierte. Das Schicksal des „Reidemeister“ lag ihm stets besonders am Herzen, das kam in seinen Berichten vor dem Vorstand des Lüdenscheider Geschichtsvereins und in den



Mitgliederversammlungen immer wieder zum Ausdruck. So will „Der Reidemeister“ seinem Schöpfer und Betreuer durch viele Jahre mit dieser Nummer seine Reverenz erweisen. Dem Verfasser dieses Artikels dedizierte der Verewigte im April 1965 ein Exemplar seiner Geschichte Lüdenscheds mit der Widmung: „Dem ‚Werkskollegen‘ zugeeignet.“ So möchte der „Werkskollege“ dem „Werkskollegen“ auch ein Stück persönlichen Dankes abstaten für diese letzten Jahre fruchtbarer Zusammenarbeit.

Wesen und Weg Wilhelm Sauerländers beschrieben die Würdigungen der Lüdenscheider Tageszeitungen. Letztlich versuchte auch „Der Zeppelin“, den bestimmenden Kräften seiner Person nahezukommen²⁾. Nachhaltig prägte die Jugendbewegung vor dem Ersten Weltkrieg, der Wandervogel, seinen Charakter und auch dieser Weltkrieg selbst, den er wie den Zweiten Weltkrieg als Offizier mitmachte. Eine soldatische Haltung hat Sauerländers Leben insgesamt bestimmt; er besaß Mut, eine Eigenschaft, die gemeinhin ja nicht allzu häufig vorkommt. Im Oktober 1913 war er auf dem Hohen Meißner dabei, als die freideutsche Jugend die Formel ihres Lebens fand, „aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben“ zu gestalten. Sauerländer sprach gelegentlich von diesen Erinnerungen.

Die äußeren Daten seines Lebens sind diese: „Er wurde am 24. Juni 1891 in Haldem Kreis Lübbecke geboren, wo sein aus Blom-

berg (Lippe) aus einer Lehrerfamilie stammender Vater ebenfalls Lehrer war. In seiner Schule erhielt er den ersten Unterricht. Am Gymnasium in Minden bestand er 1911 das Abitur, um dann an den Universitäten Marburg, Berlin und Münster Deutsch, Geschichte, evangelische Theologie und Leibes-

erziehung zu studieren³⁾.“ Nach dem Ersten Weltkrieg lehrte Sauerländer am Gymnasium in Bielefeld, von wo er 1936 nach Lüdenscheid überwechselte. Am Zeppelngymnasium war Sauerländer bis zu seiner Pensionierung 1956 und darüber hinaus noch 3 Jahre nebenamtlich tätig.

Die historischen Bücher und Schriften

Zweifellos bedeutet die „Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813“ die Krönung der schriftstellerischen Arbeit Wilhelm Sauerländers. Er legte das umfangreiche Buch 1965 vor, die Stadt zeichnete als Herausgeber, und Rudolf Beucker verlegte es in Kommission. Was Sauerländer an Schriften und Aufsätzen in den Jahren vorher hat erscheinen lassen, war Vorarbeit für dieses Werk. Mit Unterbrechung durch die Kriegsjahre hatte er sich seit seiner Versetzung nach Lüdenscheid mit der Geschichte unserer Stadt beschäftigt. Dies war die Frucht einer fast 30jährigen Beschäftigung.

In den heimischen Tageszeitungen fand das Werk eine entsprechende Würdigung. Endlich hatte die Geschichte der Stadt — wenigstens für den größten Zeitraum — eine Darstellung gefunden. Städte und Gemeinden der Umgebung besaßen eine solche schon seit Jahrzehnten. Das viel kleinere benachbarte Breckerfeld erhielt durch den Pfarrer Anton Meier 1900 innerhalb seines zweibändigen Geschichts- und Urkundenbuchs des Amtes Breckerfeld eine solide und zusammenfassende Darstellung⁴⁾. Der Land- und Kirchengemeinde Kierspe schrieb Dr. med. Friedrich Deisting eine Geschichte, die Pfarrer Meyer zu Theenhausen († 1960) ergänzte und 1925 herausgab⁵⁾. Die Arbeiten von P. D. Fromann hatten zu respektablen Darstellungen der Geschichte der Gemeinden Hülscheid (1937) und Plettenberg — Ohle — Herscheid (1927) geführt⁶⁾. All diesen Ortsgeschichten war ein ernsthaftes Quellenstudium vorausgegangen. Das unterschied sie von der nicht geringen Produktion dieser Literaturgattung. Merkwürdigerweise konnte Lüdenscheid eine solche Bearbeitung seiner zweifellos bedeutsameren Geschichte bis 1965 nicht nachweisen. Es stand unter den märkischen Städten einzig da ohne ein verlässliches geschichtliches Bild von sich selbst. Sicher konnte sich Lüdenscheid nicht mit dem einst mächtigen Hamm vergleichen, das zur 700-Jahr-Feier 1926 eine Festschrift herausgebracht hatte, an der westfälische Historiker von Rang wie Philippi, Lappe und Bauermann mitgearbeitet hatten⁷⁾. Josef Lappe schrieb 1929 eine Geschichte der Freiheit Altena⁸⁾. In der Reihe der Monographien deutscher Städte arbeitete ein ganzes Team von Fachwissenschaftlern 1928 an der Darstellung der Stadt Hagen⁹⁾, zwar einer viel größeren Stadt als Lüdenscheid, in ihrer Bedeutung eben als Stadt jedoch ungleich jünger (Stadtrechtsverleihung 1746). Lüdenscheids Tochter Neustadt (Bergneustadt) kann gleich auf 2 Chroniken verweisen, auf die 1937 erschienene von Ernst Branscheid⁹⁾ und auf das zur 650-Jahr-Feier 1951 herausgekommene Festbuch, das in seiner Sammlung von Aufsätzen einen Überblick über die Geschichte der Stadt vermittelt¹⁰⁾.

Ebenfalls zur 700-Jahr-Feier der Stadt erschien 1937 das große Werk von Wilhelm Schulte: „Iserlohn, die Geschichte einer Stadt“, zu der ein Jahr später das Urkundenbuch folgte¹¹⁾. Mit Professor Schulte hatte W. Sauerländer manche Ähnlichkeit, und mit dessen „Geschichte der Stadt Iserlohn“ läßt sich die „Geschichte der Stadt Lüdenscheid“ am ehesten vergleichen, wenn auch der dickleibige Quellenband Schultes bei Sauerländer auf einen schmalen Quellenanhang zusammenschmolz. Auch die Zielsetzung, bei aller Wissenschaftlichkeit eine für jeden Interessierten lesbare Geschichte zu schreiben, verbindet sie.

Dieser Überblick über die Städte- und Gemeindegeschichten unserer Umgebung ist bereits eine erste Würdigung des reifsten Buches von W. Sauerländer. Er schloß mit dem Buch eine wirkliche Lücke. Die für die Stadt Lüdenscheid nicht gerade schmeichelhafte Situation, bis zum Erscheinen des „Sauerländer“ 1965 keine wissenschaftliche Bearbeitung ihrer Gesamtgeschichte zu besitzen, wurde zwar spät bereinigt, aber sie wurde bereinigt.

Diese Tatsache stellen auch die Rezensenten besonders heraus. Überhaupt fand das Buch ein positives Echo, nicht nur in den Lüdenscheider Tageszeitungen. In der „Westfalenpost“ rezensierte Dr. Konrad Liß Sauerländers Buch, dazu seien ein paar Bemerkungen erlaubt. Sie beziehen sich nicht auf die Rezension selbst, sondern gewissermaßen auf ein Nebenprodukt der Lektüre von Sauerländers Geschichte durch Liß. Es regte diesen nämlich an, ein Festspiel zur 700-Jahr-Feier der Stadt 1968 zu schreiben, das der Autor nach Fertigstellung einem kleinen Kreis geladener Gäste vorlas. Wilhelm Sauerländer befand sich auch in diesem Kreis und erlebte voll Vergnügen die dichterische Umwandlung seiner Gestalten. Die Stadt Lüdenscheid hat das Schauspielstudio Iserlohn beauftragt, das Festspiel „Die Bergstädter“ von K. Liß während der Festwoche im Juni 1968 mehrmals aufzuführen. Aber weder der Autor, Dr. Liß, noch der Anreger, Wilhelm Sauerländer, werden dabei sein. Beide hat der Tod bereits zu sich geholt.

Wegen ihrer Bedeutung für unser Thema seien einige Rezensionen im Wortlaut hier eingefügt. Der Direktor des Stadtarchivs Dortmund, O. Swintek, schreibt im „Märker“:

„Wenn die Geschichte einer, freilich einer so wesentlichen Stadt der ehemaligen Grafschaft Mark wie Lüdenscheid von einem vorzüglichen und kritischen Kenner in derartiger Gründlichkeit und Ausführlichkeit (392 Seiten mit 49 Abbildungen, Karten und Plänen) bearbeitet, hier angezeigt werden kann, ist das eine Freude für alle, denen die Erforschung der Vergangenheit unserer Landschaft am Herzen liegt. Die Stadt und der Autor sind zu beglückwünschen! Wir würden uns freilich wünschen, auch eine Darstellung der letzten 1½ Jahrhunderte noch von Sauerländer erwarten zu dürfen. Den Eifer vieler Jahre hat der Autor an das Studium der Lüdenscheider Geschichte gewandt; das war um so mehr nötig, als das Stadtarchiv Lüdenscheid selbst für das Mittelalter wie für die neueren Jahrhunderte, aber leider auch eigene Quellen der für Lüdenscheid so wichtigen industriellen Unternehmungen ausfallen. Allein sechs Stadtbrände (von 1530 bis 1723) haben daran bedauerlichen Anteil.“

Sauerländer erwähnt dankbar die Bemühungen des früheren Altenaer Burgarchivars Ferd. Schmidt, des bisherigen Düsseldorfer Stadtarchivrats Dr. Emil Dössele und auch des Oberstudienrats Dr. Walter Hostert um die Bereitstellung von Quellen zur Lüdenscheider Stadtgeschichte. Sauerländer selbst hat dazu die wichtigen Bestände des Staatsarchivs Münster und besonders des Deutschen Zentralarchivs Merseburg, die aus dem Preuß. Geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem stammen, erschöpf, ebenso aber auch die Unterlagen in dem Archiv des benachbarten adeligen Hauses Neuhoff. Außerdem hat er sich bester archivarischer Berater im Staatsarchiv Münster versichert.

Gerade der heimische Leser wird es begrüßen, daß der Stoff — der in dem Buch nach Jahrhunderten geordnet ist — in zahlreiche kleinere Abschnitte zusammengefaßt wurde. Im einzelnen: Sauerländer hat sich um die Darstellung und Klärung der Stadtwerdung, der Stadtbildung und des Stadtrechts eingehend bemüht. Die Verwaltung (eigene und landesherrliche), auch das Gerichtswesen übersichtlich dargestellt. (Die letzte Arbeit Eberhard Fricke: Die Frei- und Femegerichte in ihrer räumlichen Beziehung zur westfälischen Stadt. Zugleich ein Beitrag zum Standortproblem bei dem Lüdenscheider Freigericht, in den „Beiträgen zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark“ Band 61, ist wohl wegen ihres erst kürzlichen Erscheinens, am Jahresende 1964, nicht mehr zu erwähnen gelungen.)

Das Erwerbsleben, besonders die Gilde der Drahtschmiede, Zöger und Reidemeister, die Drahtrollen und der Drahtstreit mit Altena (1686) erfahren eine Darstellung in gebührender Ausführlichkeit. Dem kirchlichen, kulturellen und geistigen Leben der Stadt hat Sauerländers Interesse immer gegolten, wie frühere Arbeiten des Autors beweisen. Die „Franzosenzeit“ vor den preußischen Freiheitskriegen mit ihren mancherlei wichtigen Neuerungen in der Verwaltung hat eine gültige Darstellung gefunden. Ein Anhang von Dokumenten ... beschließt nützlich den Band: „Literaturverzeichnis und Register erhöhen seine Brauchbarkeit“¹²⁾.

Ein nicht namentlich gezeichneter Artikel des „Westfalenspiegel“ rezensiert mit folgenden Worten:

„Eine mißliche Lücke für das südliche Westfalen füllte Wilhelm Sauerländer durch seine „Geschichte der Stadt Lüdenscheid von den Anfängen bis zum Jahre 1813“.

Nach mehreren früheren Veröffentlichungen zu Einzelthemen behandelt er nun in seiner Gesamtdarstellung, nach Jahrhunderten geordnet, alle für die Entwicklung der Bergstadt irgendwie in Betracht kommenden Fragen aus der landes- und kommunalpolitischen Rechts-, Wirtschafts-, Kirchen-, Kultur- und Sozialgeschichte, dazu die mit dem Amt (Kirchspiel) gekoppelten Sonderverhältnisse, wie sie u. a. bei der Stadtentstehung und dem Freigericht gegeben waren, namentlich durch jenes eigenartige „Vestengericht“, das den Namen Lüdenscheid im Mittelalter weiter verbreitet hat, als die in älteste Zeiten zurückgehende Eisengewinnung und -verarbeitung. Man muß dem Verfasser für diese Frucht jahrzehntelanger Forschung um so dankbarer sein, als er seine Mühe den weniger reizvollen Zeiten der erst im 19. Jahrhundert aufgeblühten Industriestadt zuwandte und dabei nur von wenigen Vorarbeiten anderer ausgehen konnte, das Urkunden- und Aktenmaterial aber bei dem hier von jeher fehlenden Sinn für die Aufgabe und Bedeutung eines Stadtarchivs nur spärlich erhalten blieb, erst die auswärtigen Archive erwiesen sich ausreichend ergiebig. Trotz dieser Schwierigkeiten ist es Sauerländer gelungen, die Geschichte des zur Reformationszeit kaum 400, bis 1750 erst 1000 Einwohner zählenden Ortes aufzuhehlen und die Darstellung in allen Einzelheiten zu belegen. Ein 30seitiger Dokumentenanhang ersetzt vorläufig ein Urkundenbuch, doch sind die darin vorkommenden Namen leider nicht in das Personen- und Ortsregister aufgenommen worden“¹³⁾.

Dr. Riepenhausen, der Geschäftsführer des Westf. Heimatbundes, besprach im Rundschreiben des Verbandes selber das Buch Sauerländers:

„Als unermüdlicher Betreuer des Lüdenscheider Stadtarchivs hat W. Sauerländer in der Nachkriegszeit mehrere Quellenpublikationen und zahlreiche grundsätzliche Aufsätze zur Geschichte der Stadt Lüdenscheid und des westlichen märkischen Sauerlandes

herausgebracht. Sicherlich hat er seine Pläne zur Fortführung solch detaillierter Arbeit auch weiterhin. Umso begrüßenswerter ist es, daß sich der Verfasser die Zeit und Mühe nahm, die Einzelforschung zu unterbrechen und ein Gesamtbild der Geschichte von Lüdenscheid vorzulegen. So klein im Verlauf vieler Jahrhunderte Lüdenscheid war, ... so interessant ist doch durch mancherlei Akzente seine Geschichte. Schon in vorterritorialer Zeit hatte es durch Gericht, Kirche, Eisengewerbe und als militärischer Stützpunkt zentrale Funktionen im Grenzgebiet zwischen Sachsen und Franken. Auf Dortmund und Soest orientiert, war es der älteste und wichtigste märkische Stützpunkt. Durch den Märker erhielt es 1268 Stadtrechte mit Privilegien, die durch Jahrhunderte eine weitgreifende Selbstverwaltung des Gemeinwesens sicherstellten. Das Gesicht der Stadt wurde freilich durch die Wirtschaft bestimmt, wobei Stadt und Kirchspiel eine funktionale Einheit ausmachten. Die ‚Drahtfabrik‘, in der ‚Drahtgilde‘ repräsentiert, bestimmte von 1400 bis 1800 das wirtschaftliche Leben. Umschloß die Gilde die Drahtzieher und die Kleinschmiede, die zahlenmäßig überwogen, so besaßen doch die ‚Reidemeister‘ in ihr den beherrschenden Einfluß: wenige weitgereiste und weltgewandte Handelsleute, die vom Handwerk zum geachteten Unternehmertum emporstiegen und das kaufmännisch-händlerische Rückgrat der Hansestadt ausmachten. Der Merkantilismus in dieser ‚so protestantisch-nüchternen Landschaft‘ (201) bedeutet die Blüte dieser Wirtschaft mit Verkaufskontor, Einheitspreisen usw., doch zugleich den Beginn des Niedergangs. Die kleinen Leute (Schmiede, Fahrleute) kämpften um die ‚freie Handlung‘. Durch ‚Zugezogene‘ kam die Umstellung. Aus den Drahtschmieden werden ab 1740 die Schnallen- und Bügelmacher, die mit Messing und Zink arbeiten. Ende des 18. Jahrhunderts wächst daraus die ‚Knopffabrik‘ —: dies geschah außerhalb der Gilde, hier lag die Zukunft. Auch die bedeutsame gerichtliche und verwaltungsmäßige Funktion der Stadt im Rahmen der Grafschaft Mark kommt eingehend zur Darstellung, nicht weniger das kulturelle Gesicht Lüdenscheids, bestimmt durch die Reformation und den Pietismus, gekennzeichnet durch sittliche Verantwortung, ein hohes Ethos gegenseitiger Hilfe in den ‚Nachbarschaften‘ und den rationalen Zug, das ist ‚das sachliche Denken vom Gegenstand her und zu ihm hin‘ (215). Das Buch ist mit großer Genauigkeit aus den Quellen erarbeitet. So sehr auch das Geographische, d. h. die Entwicklung des Stadtgrundrisses und das äußere Bild der Stadt Berücksichtigung findet, der Akzent des Werkes liegt beim Archivalisch-Geschichtlichen, das in zeitlicher und sachlich-systematischer Ordnung verarbeitet ist, wobei der örtliche Befund sparsam, aber treffend in die allgemeinen, märkischen, wie westfälischen Verhältnisse eingefügt ist. Die Selbstverwaltung, die soziale Struktur und die wirtschaftlichen Kräfte und Leistungen finden besondere Berücksichtigung. Das überörtliche Interesse an dem Buch wird vornehmlich die wirtschaftliche Seite der Untersuchung betreffen. Es gibt allein in der Nachkriegszeit schon etliche Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt Lüdenscheid. Das wissenschaftliche Fundament der Stadtgeschichte ist jedoch erst mit diesem jüngsten Buch W. Sauerländers gelegt⁽¹⁴⁾.

Allerdings sprachen sich nicht alle Kritiker so positiv über Sauerländers Buch aus. In den Hansischen Geschichtsblättern erschien unter der Abkürzung H. Sch. folgender Artikel:

„Lüdenscheid war bis ins 18. Jahrhundert ein kleiner Ort mit weniger als 1000 Einwohnern, und das Bürgertum war daher auch nicht in der Lage, erhebliche politische Eigeninitiative zu entwickeln. Die dürftigen Quellen für die frühe Zeit werden vom Verf. geschickt für eine geschlossene

Darstellung ausgewertet, wobei die bisherige Forschung gebührend berücksichtigt wird. — Das Rodungsdorf des 9. Jhs. wurde ‚Stammfarrne‘ und erhielt im Anfang des 12. Jhs. eine Burg, was seine relative Bedeutung und Mittelpunktslage kennzeichnet. Sonst bleibt manches hypothetisch, auch das karolingische Gogericht und die Marktsiedlung des 11. Jhd. Was für 1268 als ‚Stadtwerdung‘ angesehen wird, ist nach den Quellen nur eine Befestigung des Ortes (der Begriff ‚stat‘ will nichts besagen, da er offenbar spätere Übersetzung von ‚oppidum‘ ist!). Auch ist fraglich, ob die Urkunde von 1287 sich auf einen Zustand bezieht, den man als ‚Stadt‘ bezeichnen darf. Erst im 14./15. Jh. verstärkten sich die Indizien für die Existenz eines städtischen Gemeinwesens, und schließlich wird der Boden so sicher, daß Verf. Struktur und Schicksal der Stadt genauer zeichnen kann. Dabei wird manches kulturgeschichtliche Detail eingeflochten, auch finden sich zahlreiche Quellen im Wortlaut. Thematisch recht Unterschiedliches steht freilich oft recht unvermittelt nebeneinander. — Lüdenscheids Zugehörigkeit zur Hanse ist übrigens auf einer einzigen Seite abgehandelt. Viel ist darüber wohl auch nicht zu sagen; denn die kleine Stadt hielt sich im Gefolge des größeren Dortmund. Das wirtschaftliche Schwergewicht Lüdenscheids lag auf dem Metallgewerbe, das seit dem ausgehenden 18. Jh. in einzelnen Fällen bescheidene industrielle Formen annahm...“⁽¹⁵⁾.

Das Geschichtswerk Sauerländers umfaßt den Zeitraum von der Gründung der Stadt bis zum Jahre 1813. Ursprünglich sollte das Werk nur bis zum Jahre 1809 gehen, dem Ende der preußischen und der Einführung der französischen Verwaltung. Die Darstellung der letzteren war schon nicht mehr beabsichtigt. Während der Bearbeitung sah Sauerländer offenbar den natürlichen Abschluß mit der Behandlung des Jahres 1813. So besitzen wir die Schilderung der napoleonischen Ära und nicht zuletzt auch die des Mairs Kercksig aus seiner Feder. Der Quellenlage entsprechend ist dem 16., 17. und 18. Jahrhundert der breiteste Raum gewidmet. Diesen Jahrhunderten galt Sauerländers bevorzugtes Interesse, wenn er auch allen historischen Vorgängen, die mit der Stadt Lüdenscheid und der Grafschaft Mark im Zusammenhang standen, seine Aufmerksamkeit zuwandte. Die Titel seiner ersten Bücher bestätigen diesen Schwerpunkt seiner Arbeit. In verhältnismäßig kurzer Folge erschienen

1952 Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt und des Kirchspiels Lüdenscheid von den Anfängen bis 1800

1954 Das Stadt- und Gildebuch 1682—1809

1958 Die Brandakte von 1723⁽¹⁶⁾

Mit den letzten beiden Titeln eröffnete W. Sauerländer eine Reihe, in der er den Ertrag wissenschaftlicher Arbeit gesammelt sehen wollte. „Das Stadt- und Gildebuch erscheint als erster Band einer geplanten Sammlung von Lüdenscheider Geschichtsquellen. Eine 700jährige Stadtgeschichte, deren Anfangsjahr sich wohl nie mehr eindeutig festlegen wird drängt mehr und mehr dazu, ihre zahl- und gehaltreichen Urkunden und Akten der wissenschaftlichen Forschung wie der daran teilnehmenden Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Erst auf dieser Grundlage wird die Geschichte dieser alten Industrie-, Verwaltungs- und Handelszentrale des märkischen Sauerlandes kritisch geschrieben werden können“⁽¹⁷⁾.

Wie sich Sauerländer die weitere Gestaltung der Reihe dachte, schrieb er selber nach Erscheinen des 1. Bandes in den Lüdenscheider Nachrichten: „Für den nächsten (2.) Band ist die Sammlung der übrigen Quellen und Dokumente des 16. bis 18. Jahrhunderts geplant, der dann im 3. Band die mittelalterlichen Quellen folgen sollen“⁽¹⁸⁾.

Die Zeit unkritischer Darstellung der Lüdenscheider Geschichte sollte endgültig vorbei sein und einer rationalen Methode Platz gemacht haben. Analog großer Beispiele der historischen Wissenschaft sollte auch im kleinen ein strenger Maßstab gelten. Mit der Schriftenreihe jedoch ist es anders gekommen, als Sauerländer es sich gedacht hatte. Zu seinen beiden eigenen Beiträgen gesellten sich 1960 die Arbeit von Konrad Krägeloh: „Lüdenscheid zur Amtszeit des Bürgermeisters Jakob Friedrich Kobbe (1814—1818)“ als Band 3 der Lüdenscheider Geschichtsquellen und Forschungen⁽¹⁹⁾ sowie 1963 die Arbeit des Verfassers über „Die Lüdenscheider Industrie vornehmlich im 19. Jahrhundert“⁽²⁰⁾. Wegen der zahlreichen großen Karten wurde für das letzte Buch das DIN-A-4-Format gewählt. Weil es deshalb nicht mehr in die normale Reihe paßte, wurde zur Angabe der Reihe „Lüdenscheider Geschichtsquellen und Forschungen“ der Zusatz „Große Reihe“ gemacht. Bis heute ist diese Reihe jedoch nicht fortgesetzt worden. Alle Bücher erhielten nicht unwesentliche Zuschüsse von der Stadt Lüdenscheid. Die Stadt identifizierte sich gewissermaßen mit den „Lüdenscheider Geschichtsquellen und Forschungen“, und somit wird Sauerländers Idee hoffentlich auch in Zukunft gesichert sein. Seine Geschichte der Stadt Lüdenscheid sprengt natürlich schon vom Thema her den Rahmen und kam deshalb außerhalb der Reihe heraus.

Beim Erscheinen seines ersten Buches, der „Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt und des Kirchspiels Lüdenscheid“, hat Sauerländer offenbar die Idee der Reihe noch nicht gehabt. Es erschien als eine in sich abgeschlossene Studie, wobei der Titel ein wenig täuscht, denn der vorreformatonischen Kirchengeschichte der Stadt sind nur ein paar Seiten gewidmet. Daß die Abhandlung ebenso wenig die moderne Kirchengeschichte der Stadt behandelt, kommt im Titel klar zum Ausdruck. So umfaßt bereits sein erstes Buch den Zeitraum, den er sich als Hauptarbeitsgebiet ausgesucht hatte. Auch dieses Buch ist eigentlich eine Vorstudie zu seiner „Geschichte der Stadt“. Ebenfalls als eine solche behandelt die Einleitung des „Stadt- und Gildebuches“ zum erstenmal die Rechtsbezüge der Stadt im Zusammenhang. Die „Brandakte“ dagegen stellt sich als ein reines Quellenwerk dar, als ein Beispiel sauberer Quellenedition mit einem zuverlässigen kritischen Apparat. Mit diesen Büchern erreichte Lüdenscheid den Anschluß an die historische Wissenschaft, und alle Kundigen wußten, daß sie die Basis für die demnächst erscheinende Geschichte der Stadt bildeten, schrieb doch Sauerländer selber im Vorwort zum „Stadt- und Gildebuch“: „Für die Probleme, die diesen Rahmen überschreiten, muß auf die kommende Stadtgeschichte verwiesen werden.“

Das „Stadt- und Gildebuch“ und die „Brandakte“ entstammen zwei Archiven, die das wesentliche Material für die Geschichte der Stadt bergen: Dem Stadtarchiv und dem ehemaligen „Preußischen Geheimen Staatsarchiv“ in Berlin-Dahlem, heute Merseburg. Als Leiter des Stadtarchivs Lüdenscheid nach dem Zweiten Weltkrieg waren Sauerländer natürlich die Bestände sehr vertraut. Dreimal mußte er mit Akten und Regalen umziehen. Zuerst im Keller der ehemaligen Stadtkasse an der Sauerfelder Straße untergebracht — heute hat das Kaufhaus Krause diese Räume umgebaut und in seinen Betrieb einbezogen — vertauschte das Archiv diese Räume Anfang der fünfziger Jahre mit dem Keller des Stadthauses Luisenstraße. Nach der Übernahme des Hauses Liebigstraße 11 von der Familie Turk — zunächst teilweise von der Stadt angemietet, 1962 gekauft — bezog Sauerländer mit dem Archiv 3 Räume des 2. Geschosses, während im Erdgeschoß das Museum eröffnet wurde. Das Archiv fand schließlich 1965 nach dem Bau des neuen

Rathauses im 1. Untergeschoß seinen endgültigen Platz. Der ehrenamtliche Archivar Sauerländer — er blieb es bis zu seinem Tode — hatte also schon seine Arbeit und seinen Ärger.

Jahr für Jahr hatte Sauerländer Gelegenheit, mit seinen Kollegen aus den anderen Städten und staatlichen Archiven innerhalb des Verbandes der westfälischen Archive Gedanken- austausch zu treiben. Nicht zuletzt wird die persönliche Bekanntschaft mit den Damen und Herren aus dem Archivverband seiner Arbeit zugute gekommen sein, denn es galt ja für ihn, die magere Dokumentation seines Archivs soweit wie möglich aufzufüllen. Im Vorwort zum „Stadt- und Gildebuch“ schreibt er: „Die Quellen seiner (der Stadt Lüdenscheid) Geschichte müssen somit mühsam aus den Landes- und Staatsarchiven zusammengesucht werden. Diese Sammelarbeit ist seit etwa 1920 in Angriff genommen worden und heute in der Hauptsache abgeschlossen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß sich infolge der lebhaften Beziehungen der alten Verwaltungszentrale zu den Landesbehörden doch mehr vorhanden ist, als man annehmen durfte.“

Den bedeutendsten Anteil an dieser Sammeltätigkeit seit den 20er Jahren hat der damalige Leiter des Burgarchivs Altena, Ferdinand Schmidt, der als Herausgeber der Zeitschriften „Süderland“²¹⁾ und „Der Märker“²²⁾ manchen Beitrag zur Geschichte Lüdenscheids geliefert hat. In den Jahren 1939 bis 1941 sammelte Schmidt die „Quellen zur Geschichte der Stadt und der Veste Lüdenscheid. Ungedruckte und gedruckte Urkunden und Akten“. Ein Druck dieses Urkundenbuches, es umfaßt mehrere hundert Urkunden, Regesten und Berichte von den Anfängen der Stadt bis zum Jahre 1609, dem Aussterben des clevisch-märkischen Herrscherhauses, ist leider nicht erfolgt; es stehen aber mehrere hektographierte Exemplare dem historisch Interessierten zur Verfügung.

Sauerländers Ausführungen zur mittelalterlichen Geschichte der Stadt sind ohne Schmidts Sammelarbeit nur schwer denkbar. Ob Sauerländer das Quellenbuch Schmidts genügend ausgewertet hat, mag jedoch bezweifelt werden. Der Rezensent in den Han-sischen Geschichtsblättern macht ja bereits darauf aufmerksam, daß die mittelalterliche Stadtgeschichte gegenüber den Jahrhunderten nach der Reformation zu kurz komme.

Ferdinand Schmidt hat seiner Sammlung unter dem Stichwort Lüdenscheid eine Menge Material einverleibt, das zur allgemeinen Landesgeschichte gehört. Man mag über diese Einbeziehung der Landesgeschichte in die Stadtgeschichte streiten, unbestritten aber dürfte sein, daß die Landesgeschichte erst den rechten Hintergrund für die Orts-geschichte abgibt. Das gilt sicher nicht nur für die spätere Zeit, sondern auch für das Mittelalter. So ist z. B. der Vorgang der Stadtwerdung um die Mitte des 13. Jahr-hunderts nicht ohne den politischen Hinter-grund der Auseinandersetzungen zwischen den Erzbischöfen von Köln und den Grafen von der Mark verständlich. Schmidts For-schungen verdanken wir letztlich die Begründung für das Ansetzen der Stadt-erhebung Lüdenscheids auf das Jahr 1268 und damit die Berechtigung, das Jubiläum der 700 Jahre im Juni dieses Jahres zu feiern²³⁾. Aber auch in Zukunft wird hier noch Raum für die weitere Erforschung der Stadtgeschichte liegen.

Mit den Arbeiten Ferdinand Schmidts wurden vor allem die Bestände des von ihm betreuten Burgarchivs in Altena erschlossen. Das gleiche gilt von den Arbeiten Dösselers für das Staatsarchiv zu Düsseldorf. Emil Dösseler, zuletzt stellv. Direktor des Staats-archivs, kennt den Raum Lüdenscheid genau, da seine Familie ihm entstammt. Mit seinem „Inventar der Quellen zur westfälischen

Geschichte im Staatsarchiv Düsseldorf mit besonderer Berücksichtigung der Personen- und Höfegeschichte“ begann er 1952 eine Reihe auch für die Geschichte Lüdenscheids wichtiger Publikationen²⁴⁾. Die 3 Bände „Süderländische Geschichtsquellen und Forschungen“ bezogen das Staatsarchiv Münster, das deutsche Zentralarchiv Merseburg mit den Beständen des ehem. „Preußischen Geh. Staatsarchivs“ Berlin-Dahlem und zahlreiche andere ein²⁵⁾.

Die genannten Staatsarchive sind auch genau die, in denen Sauerländer Material zu seiner Geschichte der Stadt Lüdenscheid sammelte. Nicht zuletzt ist seine Bearbeitung der Brandakte von 1723 aus dieser Archivarbeit hervorgegangen. „Sie liegt heute in 2 Bänden fotokopiert und in dauerhaften Einbänden gebunden in den Eisenschränken des Stadtarchivs verwahrt“, schreibt Sauerländer im Vorwort. Ihm selber gebührt an dieser Tatsache das Hauptverdienst durch seine Reisen nach Berlin/Dahlem und später nach Merseburg. Entdeckt hatte die Brand-akte Prof. Dr. Sellmann, Hagen, der 1931 in der Beilage zum Lüdenscheider General-anzeiger „Märkisch-Sauerland“ darüber ber-richtete²⁶⁾.

Die Anregung, sich mit den Archivbeständen, insbesondere mit der Brandakte zu beschäftigen, mag Sauerländer jedoch weniger von der Lektüre der alten Zeitungen — Sauerländer kam ja erst 1936 nach Lüden-scheid — empfangen haben, als vielmehr von einem Verwaltungsbeamten der Stadt, der sich zeit seiner Tätigkeit bei der Stadt-verwaltung Lüdenscheid mit ihrer Geschichte beschäftigt hat: Magistratsrat Willi Zuncke.

1913 entwarf Zuncke als Stadtsekretär in einer kleinen Schrift: „Lüdenscheid und de Franzosentid 1806—1815“ ein recht plasti-sches Zeitbild der Stadt vor damals hundert Jahren. Die Arbeit in der Verwaltung hat ihn aber offensichtlich so beansprucht, daß er seine historische Neigung in den folgenden Jahrzehnten nicht an ein größeres Werk setzen konnte, er beschränkte sich lediglich auf Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, wie sie vor allem aus Werbungszwecken von allen möglichen Seiten angefordert werden. Im „Einwohnerbuch“ von Lüdenscheid aus dem Jahre 1926 schrieb Zuncke einen ge-schichtlichen Überblick über Lüdenscheid Stadt und Amt²⁷⁾. Dieser Überblick erschien danach auch als Sonderdruck. Zuncke stellt als Zweck dieser Arbeit heraus, „möglichst weite Kreise wieder anzuregen, sich mit unserer Heimatgeschichte zu befassen, alte Erinnerungen, Urkunden, Denkwürdigkeiten und dgl. zu sammeln und sie dem städtischen Museum (Rathaus) zugänglich zu machen oder zu überweisen“. In einer chronologisch geordneten Tabelle verzeichnet Zuncke alle wichtigeren Daten von Stadt und Amt Lüdenscheid, die von 1813 bis 1843 in einer Gemeinde vereinigt waren. Er stützt sich dabei auf bereits erschienene Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte sowie auf amtliche Verwaltungsberichte und besondere Feststellungen. Im wesentlichen handelt es sich also um bereits bekannte Fakten.

Interessanter in unserem Zusammenhang ist jedoch die Form dieser Arbeit, nämlich die chronologische Zusammenstellung wich-tiger Daten zur Stadtgeschichte, denn als das Kulturamt unter Dr. Max Bührmann 1952 das „Buch der Bergstadt Lüdenscheid“ herausgab, erarbeiteten Sauerländer und Zuncke eine Zeittafel, Sauerländer für den Zeitraum von 1000—1800 und Zuncke die Fortführung bis 1950. Letzterer nennt allerdings seinen Teil „Geschichtstafel 1800—1950“. In 4 nebenein-ander gesetzten Kolonnen behandelte Sauer-länder in parallelen Daten:

1. Rechts- und Landesgeschichte
2. Stadtgeschichte
3. Wirtschaft
4. Kirche und geistiges Leben

In dieser Zeittafel kann man das chrono-logische Gerippe seiner späteren Stadt-geschichte erkennen. Zuncke geht ähnlich vor und stellt in Parallele zur breit angelegten Stadtgeschichte die „Allgemeine Geschichte“ und die Entwicklung von „Schule und Kirche“. Beide Teile ergeben auf 40 Seiten eine ge-drängte Übersicht über die Stadtgeschichte.

Zunckes bedeutendster Beitrag zur Ge-schichte unserer Stadt wurde jedoch sein Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. April 1941 bis 31. März 1949, den er im Auftrage von Oberstadtdirektor Hans Born bearbeitete und zusammenstellte²⁸⁾. Borns Auftrag an den 1952 pensionierten W. Zuncke galt einem historisch interessierten und in Fragen der Verwaltung durch lebenslange Berufsaus-übung versierten Mann. So entstand alles andere als ein trockener Bericht über Ver-waltungsvorgänge, über die sonst keine geordnete Zusammenstellung zu finden ge-wesen wäre. Vielmehr wurde diese Arbeit ein Dokument von allerhöchstem Wert über unsere jüngste Vergangenheit.

Während Sauerländer mit der „Brandakte“ beschäftigt war, erwartete man von ihm auch noch eine andere Arbeit; 1958 feierte nämlich das Zeppelngymnasium sein 500jähriges Be-stehen, 400 Jahre als Lateinschule und 100 Jahre als städtische höhere Schule. In der Festschrift zu diesem Jubiläum eröffnet Sauerländers Beitrag über „Lateinschule — Rektoratschule 1465—1858“ den historischen Teil. In seiner „Kirchen- und Schulgeschichte“ von 1952 nimmt die „Lateinische Schule“ (Rektoratschule) bereits einen größeren Raum ein. Der Aufsatz in der Festschrift ist eine Überarbeitung dieses entsprechenden Kapi-tels der „Kirchen- und Schulgeschichte“. Die Festschrift erschien erst im Jahre 1959^{29a)}. In diesem Jahr fand auch das Gedenken des Schuljubiläums statt. In der Feierstunde im Apollotheater hielt Sauerländer die Fest-an-sprache; der Auftrag hätte in der Tat auf keinen besseren Repräsentanten der Schule fallen können.

Im Jahre 1958 ging noch eine weitere Arbeit Sauerländers in Druck, seine geistes-geschichtliche Studie: „Karl Theodor Ferdi-nand Grün und der ‚Wahre Sozialismus‘“. Die Schrift erschien als Heft 5 der „Lüden-scheider Beiträge“, für die die Lüdenscheider Volkshochschule als Herausgeber zeichnet. Aufgenommen in die Reihe werden Einzel-vorträge, die innerhalb der Volkshochschule gehalten wurden. Den Namen Sauerländer findet man in den Verzeichnissen der Volks-hochschule nur gelegentlich. Die ersten Ver-suche nach dem Kriege, heimatgeschicht-liche Themen in ihrem Rahmen zu behandeln, hatten ihn enttäuscht. Die von ihm ange-kündigten Arbeitsgemeinschaften fanden nur wenig Interesse, weshalb er diese Art der Arbeit wieder einstellte. Sauerländers Vor-trag über den Lüdenscheider Karl Theodor Ferdinand Grün, der als Sozialtheoretiker mit Karl Marx die Klingen kreuzte, beschrieb auch die Anfänge der sozialistischen Be-wegung in Lüdenscheid.

Gleich als nächstes Heft der „Lüden-scheider Beiträge“ erschien 1960 Sauerländers Arbeit über „Das politische Leben in Lüden-scheid während der Revolutionsjahre 1848 bis 1850 (nach Berichten des Märkischen Boten)“. Diese Schrift ist gewissermaßen ein Nebenprodukt der Jubiläumsfeier des Zeppelngymnasiums, hatte doch während des Schulfestes ein Lüdenscheider Bürger Sauer-länder ein gebundenes Exemplar des „Märkischen Boten“ gebracht, einer Zeitung der Revolutionsjahre 1848/1849 (die 1. Nummer erschien am 8. April 1848), von der bisher nur einige Bruchstücke existierten. Das Lüdenscheid dieser Jahre wurde mit einem Schlage in das helle Tageslicht ge-setzt. Es wundert nicht, daß Sauerländer diesen kostbaren Fund einer breiten Leser-schaft zugänglich machte.

Überschaut man die bisher geschilderten, in Buch- oder Heftform erschienenen Arbei-

ten Sauerländers zur Lüdenscheider Stadtgeschichte, so wird die respektfordernde Arbeitskraft des Verstorbenen deutlich. Innerhalb weniger Jahre erschienen von 1952—1965, also von seinem 61. bis zu seinem 74. Lebensjahr, die 5 Bücher und 2 Hefte. Sauerländer hatte sich eben nicht 1956 nach seiner Pensionierung zur Ruhe gesetzt, sondern seine Kräfte noch einmal entfaltet. „So war es eine verdiente Ehrung, daß er am Tage seines 75. Geburtstages mit der neu gestifteten Plakette der Stadt Lüdenscheid für besondere Verdienste ausgezeichnet wurde. Freunde, Fachkollegen, die Stadt Lüdenscheid, der Kreis Altena und der westfälische Heimatbund haben ihm zu seinem 75. Geburtstage ihre Glückwünsche übermittelt, die sowohl dem Menschen wie dem Erzieher und dem Historiker galten“, schrieb Dr. Krins im Juli-Heft 1966 des „Märker“.

In einer öffentlichen Sitzung des Rates der Stadt Lüdenscheid am Freitag, dem 24. Juni 1966, überreichte Oberbürgermeister Erwin Welke aufgrund eines einstimmig gefaßten Ratsbeschlusses vom 13. 6. 1966 Sauerländer gemeinsam mit dem belgischen Cpt.-Cdt. René Bléret die „Ehrenplakette der Stadt Lüdenscheid“ für besondere Verdienste. Im Protokoll dieser Ratssitzung heißt es dazu:

„Oberbürgermeister Erwin Welke wendet sich sodann an Oberstudienrat a. D. Wilhelm Sauerländer, der heute sein 75. Lebensjahr vollendet, und würdigt die besonderen Ver-

Die kleineren Arbeiten

Neben den größeren Schriften Sauerländers steht eine fast nicht zu überschauende Menge kleinerer Arbeiten, die nahezu ausnahmslos im Zusammenhang mit seinen Büchern stehen und Untersuchungen zu enger umgrenzten Themen oder „Abfallprodukt“ der umfangreicheren Studien sind. Die größeren hiervon stehen natürlich im „Reidemeister“, den Geschichtsblättern für Lüdenscheid Stadt und Land. Sie mögen dieses Kapitel eröffnen, doch seien dem Stichwort „Reidemeister“ selbst zunächst einige Bemerkungen gewidmet.

Jahre bevor der Lüdenscheider Geschichtsverein 1956 gegründet wurde, hatte der Titel „Der Reidemeister“ schon einmal die Kopfleiste einer Heimatbeilage geziert. In der „Westfalenpost“ erschien diese Beilage für den Kreis Altena-Lüdenscheid, und Sauerländer bearbeitete sie²⁹⁾. Ähnlich den in den zwanziger und dreißiger Jahren erschienenen Heimatbeilagen war dieser „Reidemeister“ auf journalistische Art gemacht. Unter der Überschrift „Alte und neue Gaststätten im Kreise — Was sucht der Gast aus dem Kohlenpott — Landschaftlich gebundene Raumkultur“ behandelte Sauerländer das Gasthaus „Dränke“ in Meinerzhagen. Schüler von ihm schrieben kürzere Beiträge über heimatgebundene Themen. Dieser „Reidemeister“ erschien nicht lange. Aber als der Lüdenscheider Geschichtsverein gegründet wurde, gab es für Sauerländer keine Diskussion, daß sein Organ den Titel „Der Reidemeister“ tragen mußte. Allzusehr war ihm die Reidemeisterkultur des 17. und 18. Jahrhunderts ans Herz gewachsen. Die Figur des Reidemeisters stand ihm symbolisch für seine gesamte Auffassung von Heimat und Geschichte. Diesmal übernahmen die „Lüdenscheider Nachrichten“ diese Beilage, die im Untertitel mit dem Zusatz „Geschichtsblätter für Lüdenscheid Land und Stadt“ erscheint. Als Herausgeber zeichnet der Lüdenscheider Geschichtsverein. Die Schriftleitung übernahm selbstverständlich Wilhelm Sauerländer.

Wenn „Der Reidemeister“ nunmehr auch in Form und Umfang anders dastand als sein Vorgänger, konnte er seine Herkunft von den gewohnten heimatkundlichen Beilagen kaum verleugnen. Die lockere Folge

dienste, die sich der Jubilar in einem fast 30 Jahre währenden anerkannten Bemühen um die Auffüllung der Lüdenscheider Stadtgeschichte sowie ihre Ummünzung für den praktischen Schulgebrauch als Pädagoge und Heimatforscher erwarb. Es sei nicht möglich, das Lebenswerk des Historikers und Heimatforschers Wilhelm Sauerländer in der heutigen Ratssitzung in seiner Gesamtheit auszubreiten. Der Sinn dieser Feierstunde sei vielmehr darin zu sehen, einen Mann zu ehren, der sich durch sein Werk und seine Arbeit um die Bergstadt Lüdenscheid besonders verdient machte.“

Sauerländer dankte für die Auszeichnung in einer kurzen Ansprache, in der er einen gerafften Überblick über seine Arbeit als Historiker gab. „Er stellt dabei heraus, daß er bei der Erfüllung dieser Aufgabe die notwendige Unterstützung durch Rat und Verwaltung fand. Mit wahrer Entdeckerfreude habe er sich bemüht, dazu beizutragen, die 700jährige Geschichte der Stadt Lüdenscheid aufzuhellen. Anschließend deutet Oberstudienrat a. D. Sauerländer die Geschichte und Geschichtswissenschaft als nicht nur erkennendes und verstehendes, sondern auch als versöhnendes Gedächtnis der Menschen und damit hervorragendes Element einer Menschlichkeit. Daß diese auf das Wappen und die Plakette gebannte, ganz unsentimentale Menschlichkeit in der Stadt Lüdenscheid immer höchstes Gut bleiben möge, sei sein Wunsch zu dieser festlichen Stunde.“ So schließt das Ratsprotokoll.

von Aufsätzen fragte wenig nach der inneren Zusammengehörigkeit der Themen. So stehen in den ersten Nummern die unterschiedlichsten Dinge nebeneinander. Erst „Der Reidemeister“ Nr. 9 aus der Feder des Verfassers über „Die Lüdenscheider Industrie am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts“ galt einem einzigen Thema. Sauerländer überzeugte seinerzeit diese Art, den „Reidemeister“ zu gestalten, so daß von Nr. 11 an durchweg nur ein Thema behandelt wurde, es sei denn, der Stoff reichte nicht ganz. Schriftleiter und Autoren waren nun gezwungen, ihre Zettelkästen so lange zu füllen, bis eine längere, zusammenhängende Arbeit möglich war. Die Reihung noch so interessanter Historien war von jetzt ab unmöglich. Der Reidemeister hatte die Form seiner Aussage gefunden.

Sauerländer hat u. a. zu den folgenden Nummern der Geschichtsblätter Aufsätze beigesteuert:

- | | |
|--|--------------------|
| Nr. 2 | 12. Januar 1957 |
| Die ältesten Privilegien der Stadt Lüdenscheid | |
| Das Haus Neuenhof und Lüdenscheid im Siebenjährigen Krieg | |
| Nr. 5 | 12. November 1957 |
| Die Anfänge der sozialistischen Bewegung im Raum Altena-Lüdenscheid-Iserlohn | |
| Nr. 8 | 18. November 1958 |
| Der „Deutsche Nationalverein“ in Lüdenscheid | |
| Nr. 10 | 6. August 1959 |
| Der alte Heerweg von Köln über Lüdenscheid nach Arnsberg—Meinerzhagen—Brekkerfeld. Die erste Kunststraße in der Mark | |
| Von den 28 „Reidemeistern“, die nach der Umstellung auf ein einheitliches Thema unter Sauerländers Schriftleitung erschienen, hat er selbst 6 geschrieben. Jeder 5. Reidemeister bisher stammt somit aus seiner Feder. | |
| Nr. 11 | 30. September 1959 |
| Das Consistorialbuch der evang.-lutherischen Gemeinde zu Lüdenscheid (1768 bis 1787) | |
| Nr. 16 | 20. Januar 1961 |
| Johann Christoph Friedrich Bährens und sein „Königliches Pädagogium“ in Meinerzhagen (1786—1789) | |

- | | |
|---|------------------|
| Nr. 18 | 18. April 1961 |
| Die sogenannte „Collationsakte“ der Lüdenscheider Kirche und ihre Bedeutung für die Geschichte der Reformationszeit in der südlichen Mark | |
| Nr. 22 | 19. Juni 1962 |
| Die Feldmark der Stadt Lüdenscheid | |
| Nr. 27 | 22. Oktober 1963 |
| Der Abbruch der alten Lüdenscheider Kirchspielkirche und die Neuordnung der Gemeinden (1821—1823) | |
| Nr. 35 | 26. April 1966 |
| Lüdenscheid im Jahre 1865. Eine westf. Industriestadt vor 100 Jahren | |

Das zuletzt durch Sauerländer im „Reidemeister“ bearbeitete Thema verweist in das 19. Jahrhundert. Dem waren auch zwei andere entnommen, nämlich die Anfänge der „sozialistischen Bewegung im Raum Altena — Lüdenscheid — Iserlohn“ und „Der Deutsche Nationalverein in Lüdenscheid“, während die übrigen „Reidemeister“ dem von ihm bevorzugten Zeitraum vor 1815 zugeordnet sind. Das verweist darauf, daß sich Sauerländer nach Abschluß seiner Arbeiten an der „Geschichte der Stadt Lüdenscheid“ mit neuen Plänen beschäftigte. Zunächst hatte er zwar eine Aufforderung des Kulturausschusses, sein Buch fortzuführen, abgelehnt. Gemeinsam mit Dr. Deitenbeck, seinem ehemaligen Kollegen vom Zeppelingsgymnasium, wollte er nunmehr doch die Lüdenscheider Geschichte des 19. Jahrhunderts schreiben. Die Arbeitsteilung war so gedacht, daß Sauerländer die Geschichte bis zur Mitte des Jahrhunderts darstellen sollte, und Deitenbeck die Fortführung bis in die Neuzeit übernahm.

Der Kulturausschuß beschäftigte sich in seiner Sitzung am 14. 9. 1965 grundsätzlich mit dem Plan und beschloß eine diesbezügliche Abmachung mit Sauerländer. Der Ausschuß wünschte aber ausdrücklich eine Konzentration des Stoffes auf nur einen weiteren Band.

Der Tod hat die Ausführung des Plans verhindert, doch werden wir sicher noch eines Tages einiges aus Sauerländers Manuskripten lesen.

Was Dr. Günther Deitenbeck angeht, so hat dieser in „Reidemeister“ wiederholt Arbeiten veröffentlicht, die der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zugeordnet sind:

- | | |
|---|-------------------|
| Nr. 15 | 9. November 1960 |
| Lüdenscheid und die Einheitsbewegung vor 100 Jahren (1859—63) | |
| Nr. 20 | 14. November 1961 |
| Lüdenscheid und die Gründung des Deutschen Reiches 1871 | |
| Nr. 30 | 25. Juni 1964 |
| Das politische Leben in Lüdenscheid 1871—1890 | |
| Reiht man diese 3 Reidemeister aneinander, ergibt sich bereits eine Darstellung des Reflexes der großen Politik in Lüdenscheid in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. | |
| In periodisch erscheinenden historischen Zeitschriften erschien eine Reihe von Aufsätzen Sauerländers ³⁰⁾ . So schrieb er 1923 über die „Collectanea Ravensbergensis des Amtsschreibers und Kommissionssekretärs Wolf Ernst Alemann“ in Nr. 37 der Jahresberichte des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg zu Bielefeld. Merkwürdigerweise hat Sauerländer dann aber nicht historisch weitergearbeitet. Jedenfalls finden wir in seinen eigenen Aufstellungen nichts darüber. Danach begann er erst nach seiner Übersiedlung nach Lüdenscheid mit neuen Arbeiten. In den bereits mehrfach erwähnten Beilagen des „Lüdenscheider Generalanzeigers“ bzw. der „Lüdenscheider Nachrichten“, „Märkisch Sauerland“ erschienen von ihm folgende Beiträge: | |

- | | |
|--|--|
| 1937 | |
| Der „Krummscheid“ und seine Bedeutung für die Eisengewinnung | |

1950

Der Erlöserkirchturm

1952

Die bunten Rechtsverhältnisse in alter Zeit

1952

24. Januar: Die Kirche Lüdenscheids im Mittelalter

1952

20. Dezember: Die Reformation im Märk. Sauerland

1953

26. März: Von Vikarien und vom Kaland in Lüdenscheid

Als Einzelstudie zu seiner „Kirchen- und Schulgeschichte“ erschien 1951 im Jahrbuch des Vereins über westfälische Kirchengeschichte: „Pietismus und Rationalismus im Märkischen Sauerland (Altena—Lüdenscheid).“

1951 ließ Ferdinand Schmidt die 1. Nummer der Zeitschrift „Der Märker“ erscheinen, die unter wechselnden Herausgebern bis heute fortgeführt wird. „Der Märker“ will ein Heimatblatt für die ehemalige Grafschaft Mark sein. Insofern weckte die Herausgabe des „Reidemeister“ 1956 zunächst einige Befürchtungen. Es gelang aber schon bald, alle Mißverständnisse über die Zielsetzung des neuen Organs zu beseitigen. Sauerländer arbeitete jedoch nur gelegentlich am „Märker“ mit. — Übrigens erschienen bisher 4 Sonderhefte des „Märker“ über Lüdenscheid sowie 1 Sonderheft über den Westfalentag in Lüdenscheid 1961⁹¹). — Sauerländer schrieb für die Zeitschrift folgende Aufsätze:

1958

Januar: Das Archiv der Stadt Lüdenscheid

1959

März: 500 Jahre Höhere Schule in Lüdenscheid

April: Toten- und Reuzechen in Lüdenscheid und Altena

September: Der Schulmeister von Rosmart und seine Bauern

1960

Juni: Hasper Humor vor 100 Jahren

1961

April: Über die Anfänge der Stadt Lüdenscheid

September: 1885 — Eine erste Heimattagung in Lüdenscheid

1962

Januar: Die ev. Kirche in der Grafschaft Mark (Buchbesprechung)

Juni: Die von Neuhof zu Neuenhof als Drost des Amtes Altena (1632—1701)

Eifrig könnte man dagegen Sauerländers Mitarbeit an den in Lüdenscheid erscheinenden Tageszeitungen nennen. In der „Westfälischen Rundschau“ waren es in den Jahren von 1949—1958 zahlreiche meist kurze Aufsätze unter der Rubrik „Eine Viertelstunde Heimatkunde“. Im „Lüdenscheider Generalanzeiger“ erschien sein erster Aufsatz am 10. Sept. 1937: „Eisenschlacken im Goseborn.“

Es folgten:

1938

2./3. Juli: Das Sinnbilderwerk der Herscheider Kirche

16. September: Das „Haal“ von Grimminghausen

12./13. Oktober: Die Burg „Leye“ bei Kleinhammer

1939

27./28. Mai: Lüdenscheids älteste Rechtsurkunde

21. Juli: Lüdenscheid im Mittelalter

25./26. März: Lüdenscheid und die Hanse

17. Mai: Die „starke Kaiserburg“ Lüdenscheid

24. Juni: Die Ordnung der Schützen von 1506

1941

13. März: Die Bürgermeister von Lüdenscheid (1700—1750)

In immer dichter Folge erschienen Sauerländers Aufsätze in den „Lüdenscheider Nachrichten“:

1951

9. September: Peter- und Paulstag im alten Lüdenscheid

1954

17. Februar: Straßennamen der Altstadt

26. April: Wer Hochzeit macht, muß Eichen pflanzen

1. Mai: Die älteste Druckerei in Lüdenscheid

8. Oktober: Festnummer zum 100jährigen Jubiläum der LN (8 Aufsätze)

1955

15. Juli: Vom Dampfroß zum Schienenbus — 75 Jahre Personenverkehr Lüdenscheid-Brügge

17. September: Die alte romanische Kirche in Lüdenscheid besaß reichen Schmuck

1956

27. Oktober: Die Husareneichen

1957

17. Januar: Gesangbuchstreit in Lüdenscheid

1958

15. März: Der letzte Scharfrichter in Lüdenscheid

31. Mai: Die Adler-Apotheke

1959

1. Januar: Der Schinderhannes in der Ingmerter Mühle

27. Januar: Eine wahre Tanzwut in Lüdenscheid

17. April: Schlechtes Wetter gefährdete die Stadt

28. April: Die erste Kranken- und Unterstützungskasse in Lüdenscheid

23. Mai: Der Hof zu Eggenscheid und das Reichskammergericht

21. September: Vor 50 Jahren flog der Zeppelin III über Lüdenscheid

10. Oktober: „Wiwisy — eine Lüdenscheiderin (1784—1819)“

10. November: Ein großer Festtag für Fr. von Schiller

17. Dezember: Das Vermächtnis der edlen Frau Luise Kercksig (Hotel Birk)

19. Dezember: Lüdenscheider Frauenverein vor 100 Jahren

Dezember: Eine streitbare Weihnachtspredigt vor 250 Jahren

1960

27. Februar: März 1948, eine Huldigung für Ernst M. Arndt (aus Lüdenscheid)

12. März: Eine Zeitungssente aus Lüdenscheid (Revolution)

6. Mai: Der „Märkische Bote“, ein Lokalblatt ohne feste Richtung?

1. Juli: Vor 100 Jahren: Eröffnung der Ruhr-Sieg-Bahn (bis Altena)

16. Juli: Schwarz-rot-gold am blauen Kittel

6. September: Gaststätte „Zapp“, Am Grünewald, wie alt war sie?

24. September: Vor 50 Jahren: Wandervogel Lüdenscheid gegründet

1960

30. Oktober: Von den Bergen und Tälern um uns. Ein heimatkundliches Lesebuch

10. Oktober: Johann Jakob Friedr. Kobbe, Bürgermeister von Lüdenscheid

Sauerländer als Anreger historischer Arbeiten

Zu Sauerländers Wirken in Lüdenscheid gehören auch seine Anregungen, die zu wissenschaftlichen Arbeiten über bestimmte Kapitel der Stadtgeschichte führten. Er konfrontierte gerne seine Schüler mit der Heimatgeschichte, gehörte er nicht zuletzt doch auch dem Kreis um den früheren Oberschulrat und 2. Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes Dr. Korn an, der sich in der Mitte der 50er Jahre um die Einbeziehung der westfälischen Geschichte und der Geschichte der Einzellandschaften in den

1961

10. Januar: Dr. Bährens entdeckt das „Hülloch“

28. Januar: Um die Stadtmauer von Lüdenscheid

10. Februar: Anzeigen vor 100 Jahren in Lüdenscheid

22. Februar: Vom Schrubbeufel in Lüdenscheid

3. März: Von Brunnen und Fontainen im alten Lüdenscheid

7. März: Das sechste Rathaus für die 700jähr. Selbstverwaltung

22. April: Die Hülscheider Kirche — wie alt ist sie wirklich?

6. Mai: Der Anteil der Frauen am Werk des Lüdenscheider Krankenhauses

9. Juni: Das Jahr 1861 und seine Bedeutung für das Turnwesen in Lüdenscheid

19. August: Der Aufruhr in Lüdenscheid im Jahre 1517

29. September: Westfalentag — Festnummer 50 Jahre Meinerzhagener Zeitung (8 Beiträge)

1962

2. Januar: Der Pantaleonmacher und der Orgelbauer von Rönsahl

9. Februar: Neuer Brunnen am Stern entdeckt

8. Mai: 400 Stck. Vieh passierten viermal täglich die Straßen der Stadt

24. Mai: Die Grafen von der Mark im Wiedenhof zu Gast

12. Juli: KAE 75 Jahre

23. Juli: Ein Lüdenscheider hielt die Gedächtnisrede auf die Toten von 48 beim Frankfurter Bundesschießen 1862

10. August: Eine Bluttat auf dem Vogelberg

11. August: Springbrunnen statt der Kreuzkapelle geplant

17. Dezember: Richter war einst der Bürgermeister

1963

16. März: Die alte Kirchspielskirche hatte zwei Seitenaltäre

Gesänge Lutheri in Stadt und Kirchspiel (Reformationsgedenken)

1964

24. Januar: Das Gewässer hatte einen Namen: Spolmecke

30. Januar: Lüdenscheids zentrale Stellung im Süderland

10. Februar: Der Rahmedebach entsprang im Diekeskamp

1964

22. Februar: Der Rahmedebach aus der Sicht des Geographen . . . und eine Antwort auf die historischen Fragen

12. Mai: Kosaken im heimischen Raum

29. Juli: Durchs Märkische Sauerland, ein heimatkundl. Arbeits- und Lesebuch

8. Oktober: Sonderbeilage Rathaus: Sieben Rathäuser in 700 Jahren

1965

28./29. August: Über die Anfänge demokratischer Wahlen und demokratischen Denkens in Lüdenscheid

9. September: Die Cronenbergs in Lüdenscheid (Grabsteine)

16./17. Oktober: 150 Jahre Provinz Westfalen

19. November: Zum Lotteriespiel des Bürgermeisters (1817)

1. Dezember: Weihnachtseinkauf vor 100 Jahren in Lüdenscheid

Geschichtsunterricht bemühte. In der Kombination der Schulfächer Deutsch und Geschichte (Sauerländer vertrat beide Wissenschaften), liegt eine gute Möglichkeit, Sekundärer bei der Abfassung von Facharbeiten oder Oberprimärer bei Jahresarbeiten auf lokalgeschichtliche Themen anzusetzen. Sauerländer hat solche Schülerarbeiten gefördert. Ein schönes Beispiel dafür ist der „Reidemeister“ Nr. 25, der eine Arbeit von Dieter Georg Ellerkmann über das Thema „Das Markenwesen in den alten Kirchspielen Lüdenscheid

und Hülscheid" ist. Ellerkmann hatte dieses Thema vor Jahren als Schüler bearbeitet, Sauerländer schrieb die Einleitung zu diesem Reidemeister. Die wissenschaftliche Bearbeitung des Stillekinger Lehngerichts und in der Folge manches Kapitel zur Geschichte des Hauses Neuenhof und der Geschlechter Neuhoff und Bottlenberg verdanken wir der Tatsache, daß Eberhard Fricke die Anregung Sauerländers hierzu aufgriff. Im Vorwort seiner Dissertation von 1957 bedankt sich Fricke bei seinem „langjährigen Ordinarius, Herrn Oberstudienrat Sauerländer“, für den Hinweis auf das Thema³³). Frickes Arbeiten wurden vorwiegend im „Reidemeister“ veröffentlicht. Als Jurist beschäftigte er sich naturgemäß mit den Themen zur Rechtsgeschichte. Es erschienen zwei „Reidemeister“ „Zur Geschichte des Freigerichts und der Veme in Lüdenscheid“ (Nr. 26 und Nr. 28) sowie einer über Lüdenscheid und den kaiserlichen Landfrieden von 1371 (Nr. 39). Frickes Arbeiten über den Stillekinger Lehnsverband wurden in den Nummern 6, 7 und 24 vorgestellt, seine Arbeiten zur Geschichte des Hauses Neuenhof in Nr. 33, „Zur Geschichte derer von Neuhof zu Ellbroich bei Düsseldorf“, Nr. 37, „Die Entwicklung der Neuenhofer Lehnherrlichkeit im Amt Neustadt“ und schließlich in Nr. 40, „Über die Herkunft derer von Bottlenberg gen. Kessel.“

Von den seit 1945 erschienenen Büchern zur Geschichte unserer Stadt gehört das bereits erwähnte „Lüdenscheid zur Amtszeit des Bürgermeisters Johann Jakob Friedr. Kobbe (1814—1818)“ zu denen, die in ihrem Vorwort den Namen Sauerländers mit Dank erwähnen. Dr. Eugen Krägeloh — wie Sauerländer Oberstudienrat i. R. — eröffnet die Reihe derer, denen er sich zu Dank verpflichtet fühlt, mit dem Namen Sauerländer: „Auf dem Gang in das Land der Ahnen fehlte es nicht an freundlichen Beiständen. Liebenswert machte Oberstudienrat i. R., Stadarchivar W. Sauerländer, den Verfasser im Rahmen des Lüdenscheider Geschichtsvereins auf unerschlossene Akten, vorzüglich

Die Lokalgeschichtsschreibung insgesamt

Die letzte Frage, die behandelt werden soll, ist die nach der Stellung von Sauerländers Werk im Gesamt der historischen Forschung in Lüdenscheid. Mit dem wiederholt gebrauchten Hinweis, daß er der wissenschaftlichen Betrachtungsweise der Geschichte unserer Stadt zum Durchbruch verholfen hat, ist ja noch nicht gesagt, wie vor ihm die Historie bei uns behandelt wurde. Sauerländer stand ja keineswegs am Anfang, so wenig er ja auch der einzige war, wie die bisherige Darstellung gezeigt hat. Die historischen Bemühungen in einem kulturell so vielgestaltigen Gemeinwesen, wie es die Stadt Lüdenscheid ist, sind naturgemäß ebenso vielgestaltiger Natur. Die Literaturangaben in Sauerländers „Geschichte der Stadt Lüdenscheid“ geben an sich bereits einen Überblick über die historischen Bemühungen in der Stadt, doch bedarf die alphabetische Aufzählung der Interpretation.

Die älteste Darstellung der Geschichte der Stadt Lüdenscheid gibt Johann Diederich von Steinen in seiner großartigen „Westfälischen Geschichte“ von 1755. Im 2. Teil, IX. Stück behandelt er die „Historie des Hochgerichts Lüdenscheid und dem, was zum Landgericht Lüdenscheid gehört“³⁴). Vorweg geht die Behandlung der „Historie der Stadt und des Amtes Plettenberg“, und es folgt die „Historie des Amtes Neustadt“. Der Stadt und dem Kirchspiel Lüdenscheid ist dem Gesamtumfang des Werkes entsprechender Raum gegeben, den von Steinen mit interessantem Stoff füllt. Die Darstellung der Stadtgeschichte ist jedoch insgesamt nicht so umfangreich, sie kann es ja auch nicht sein, da das Thema des Werkes die westfälische Geschichte ist. — Fast hundert Jahre später (1847) schrieb der Kommunal-Empfänger und

auf die Kobbe-Quellen, aufmerksam; er wußte aus ureigener Erfahrung, welche hohen Einsatz geschichtliche Forschungen fordern, sollen sie über den Tag hinaus wirken. Demgemäß unterstützte er den Verfasser nicht nur mit Akten und Büchern, sondern auch durch Besprechungen, wofür ihm geziemend gedankt sei.“

Die bisherigen Ausführungen hatten den Sinn, Sauerländers Lebenswerk einmal im ganzen darzustellen und eine Zuordnung seiner Bücher und Schriften im einzelnen vorzunehmen sowohl innerhalb seiner eigenen Arbeiten als auch zu anderen Autoren. Eine Nebenabsicht war es dabei, die näheren Umstände und Motive der Entstehung einzelner Bücher zu schildern. Kundige Leser werden nach der Beziehung der historischen Arbeiten des Verfassers zu Sauerländers Schaffen fragen. Das ist mit wenigen Sätzen zu umreißen. Der bisherige Schwerpunkt meiner Arbeiten lag auf industriegeschichtlichem Gebiet insbesondere des 19. Jahrhunderts. Es ist der Zeitraum, in dem die Lüdenscheider Industrie ihren entscheidenden Wandel erlebte und in dem sie das Fundament zu dem legte, was sie heute ist. Dieser Umwandlungsprozeß, der an das Wesen der heutigen Stadt Lüdenscheid heranzuführt, ist in dem oben erwähnten Buch „Geschichte der Lüdenscheider Industrie vornehmlich im 19. Jahrhundert“ in aller Breite geschildert. Sauerländer hat dieses Teilgebiet der Geschichte unserer Stadt nicht bearbeitet, so daß sich hier gewissermaßen eine Arbeitsteilung ergab. Auch meine Arbeiten über das Haus Neuenhof und seine Bewohner (Reidemeister Nr. 13 und 21), der Geschlechter Neuhoff, Bottlenberg und von dem Bussche (Reidemeister Nr. 14) sind sozusagen neben Sauerländers Schriften entstanden. Das gilt auch von meinen Arbeiten über „Siegel und Wappen der Stadt Lüdenscheid“ (Reidemeister Nr. 31). Meine Forschungen über „Medardus“, die an die Anfänge unserer Stadtgeschichte führten, hat Sauerländer in seiner Geschichte der Stadt verarbeitet.

Kreissynodal-Kalkulator F. H. Schumacher seine „Chronik der Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid“³⁴). Bei der Darstellung der älteren Geschichte der Gemeinden konnte sich Schumacher nur auf wenige Quellen stützen — von denen er übrigens eine Reihe in seinen Anlagen abdruckte — wogegen das 18. und beginnende 19. Jahrhundert bei ihm sehr viel Farbe bekommen. Mit von Steinen stellt sich das Buch von Schumacher für uns heute als ein nicht zu überschätzendes Quellenwerk dar. Schumacher bringt auch die älteste bildliche Darstellung Lüdenscheids, was den Wert seines Werkes noch erhöht.

Auf Schumacher berufen sich 2 Autoren, die Sauerländer in seine Literaturangaben nicht aufgenommen hat, deren Schriften er aber im Vorwort erwähnt. Der eine ist F. Simon, der 1904 seine „Kurze Geschichte der Stadt Lüdenscheid und Umgegend bis zur Gegenwart“ herausbrachte³⁵). Im ersten Teil stellt Simon die Geschichte in einer Abhandlung dar, die sich im wesentlichen auf von Steinen und Schumacher stützt, aber nicht frei ist von unkritischen Bemerkungen über geschichtliche Vorgänge. In der zweiten Abteilung bringt Simon wichtige Ereignisse zur „Entwicklung Lüdenscheids und Umgegend“ in chronologischer Zeitfolge (1854 bis 1904). Sie sind in ihrer Art eine Fundgrube für die Geschichte Lüdenscheids in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, waren jedoch für Sauerländers Arbeit nicht relevant. In einem Anhang druckte Simon 2 Bilder ab, die für die Darstellung dieses Zeitraumes außerordentlich wertvoll sind. Ein Stadtplan von 1903 und der älteste Stadtplan, dessen Original das Museum besitzt (von 1775), vervollständigen die Arbeit.

Ausdrücklich auf Schumacher beruft sich der Stadtsekretär H. Lüling in seiner „Chronik der Stadt Lüdenscheid“ von 1911. Erweitert durch manche interessante Einzelheiten, wie seine Ausführungen über St. Medardus oder die Kriege von 1866 und 1870/71 entsteht eine Darstellung der Stadtgeschichte, die den allgemeinen Gang wohl erfaßt³⁶). Sauerländer hat aber auch Lüling nicht in sein Literaturverzeichnis aufgenommen.

Es war wiederholt von den „Stadtsekretären“ als Geschichtsschreibern die Rede. So muß zur Vervollständigung auch der Name O. Budde genannt werden, der heute Stadtdirektor von Waldröhl ist, viele Jahre aber als Leiter unseres Hauptamtes eng mit dem Archiv verbunden war. Ihm verdanken wir zwei Arbeiten über das Städt. Krankenhaus und die KAE³⁷). Beide Schriften wurden vom Hauptamt der Stadt herausgegeben.

Doch zurück zu den Büchern, die den Titel Chronik oder Geschichte der Stadt Lüdenscheid tragen. Aus 75 Jahrgängen des „Lüdenscheider Generalanzeiger“ („Lüdenscheider Wochenblatt“) entstand Dr. Hans Strodel's „Chronik der Stadt Lüdenscheid, ihre politische, kulturelle und regionale Entwicklung“³⁸). Strodel beginnt mit dem Revolutionsjahr 1848 und endet 1928. Diese überaus fleißige Arbeit stellt alle Lebensbereiche der Stadt dar. Sie gliedert in klaren und übersichtlichen Kapiteln eine große Menge Stoff. Das Buch von Strodel ist ein Geschichtsbuch der Stadt in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und dem 1. Viertel des 20. Jahrhunderts. Sauerländer, Schumacher und Strodel zusammen ergeben also die gesamte Geschichte unserer Stadt. Es sind drei eindrucksvolle Bücher.

Strodel war Journalist, und seine Quellen waren die jahrgangsweise gebundenen Folianten seiner Zeitung. Das Quellenmaterial erfährt keine Korrektur durch andere Quellen. Auch besitzt sein Buch keinen kritischen Apparat. All das hebt ja das Buch Sauerländers von der bisherigen Geschichtsschreibung in Lüdenscheid ab.

Mit der Kirchengeschichte war es vor Sauerländer in Lüdenscheid bedeutend schlechter bestellt als mit der allgemeinen Geschichte. Von kleineren Schriften abgesehen lag lediglich die 1861 erschienene „Chronik der Kirchengemeinde Lüdenscheid“ von Pfarrer Friedrich Rottmann vor, auch nur ein schmales Büchlein³⁹). Hier holte Sauerländers „Kirchen- und Schulgeschichte“ 1952 lang Versäumtes nach. Die „Katholische Kirchen- und Schulgeschichte von Lüdenscheid“, die Pfarrer August Dinkloh 1921 herausbrachte, hatte es in der Stoffbewältigung leichter, da sie im wesentlichen die Geschichte seit der Neugründung der Gemeinde im 19. Jahrhundert darzustellen hatte⁴⁰). In einem Aufsatz von Ewald Klimberg hat diese Geschichte ihre Fortsetzung bis in die neuere Zeit gefunden⁴¹).

Besser stand es um die Schulgeschichte. Richard Jahnkes „Beiträge zur Geschichte der Lateinischen Schule in Lüdenscheid bis zum Jahre 1850“ und Max Georg Schmidts „Die höheren Knabenschule 1858 — 1929“ — beide Autoren waren Direktoren des Zepplingymnasiums — waren interessante Arbeiten, die in die Festschrift zur 500-Jahrfeier des Gymnasiums aufgenommen wurden⁴²). Karl Sattler gab 1929 seine „Bilder aus der Geschichte der evangelischen Volksschule der Stadt Lüdenscheid“ heraus⁴³). Er bezeichnete das Buch als einen nach amtlichen Quellen dargestellten Beitrag zur Orts- und Heimatgeschichte. Die „Bilder“ waren teilweise in der Festschrift des Lüdenscheider Generalanzeigers und zum anderen Teil in der Beilage „Märkisches Sauerland“ erschienen. Die katholische Schulgeschichte bis 1921 ist in der Schrift des Pfarrers Dinkloh von dem damaligen Rektor Theo Mönninghoff bearbeitet. Das Geschwister-Scholl-Gymna-

sium erhielt seine geschichtliche Darstellung durch Oberstudiendirektor Thierkopf in der Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Mädchengymnasiums 1958⁴⁴⁾. Schließlich hat auch das berufsbildende Schulwesen eine Monographie aufzuweisen. Berufsschuldirektor Dipl. Chem. H. Thormählen gab 1949 „Die geschichtliche Entwicklung der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen Altena-Lüdenscheid“ heraus⁴⁵⁾.

Daß unsere Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht wiederholt Objekt der wissenschaftlichen Forschung gewesen ist, wird niemanden wundern, der die Bedeutung der Industrie für die Stadt kennt. Von den Arbeiten F. Schmidts war wiederholt die Rede. Bevorzugter Gegenstand seiner Darstellung war die alte Eisenindustrie. 1949 erschien sein Buch „Lüdenscheid — Altena — Iserlohn. Das Verhältnis der drei Drahtstädte untereinander bis zur Einführung der Gewerbefreiheit“⁴⁶⁾. Bereits 30 Jahre früher war die vielzitierte Dissertation von Lüsebrink erschienen: „Die Osemundindustrie, ein Beitrag zur Industriegeschichte des Märkischen Sauerlandes und zur Vorgeschichte der Kartelle“⁴⁷⁾. Lüsebrink war Jurist und Volkswirt. An der neugegründeten Universität Köln entstand zwischen den beiden Weltkriegen eine Reihe Arbeiten, die für unseren Raum manchen Aufschluß brachten, 1924 von Erwin Weber „Die bergisch-märkische Knopfindustrie“⁴⁸⁾, und 1925 von Fritz Grüber „Die Entwicklung der Lüdenscheider Aluminiumindustrie. Eine kritische betriebswirtschaftliche Studie“⁴⁹⁾. Beide Arbeiten hatten die moderne Lüdenscheider Industrie zum Gegenstand. Dies war zum erstenmal der Fall in der Freiburger Dissertation von W. Romland 1905: „Entwicklung und Lage der Metallkurzwarenindustrie in den Städten Lüdenscheid und Iserlohn“⁵⁰⁾. Das Absterben des alten Osemundgewerbes und der Übergang zur heutigen Metallindustrie stellte Paul Steinkühler 1931 in seinem Buch „Die Wandlungen in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Lüdenscheider Wirtschaftsgebietes seit Beginn des 19. Jahrhunderts“ dar⁵¹⁾. Diese Dissertation wird bei jeder wirtschaftsgeschichtlichen Betrachtung des 19. Jahrhunderts für unseren Raum heranzuziehen sein. In Verbindung mit den schon „klassischen“ industriegeschichtlichen Werken von

Eversmann (1804), Jacobi (1875) und Voyer (1910), die allerdings die Industrie des größeren Raumes zum Gegenstand haben⁵²⁾, ergeben die einzelnen Untersuchungen schon ein anschauliches Bild der industriellen Entwicklung unserer Stadt. Der Verfasser selbst hat 1963 eine Zusammenfassung und zugleich eine Ausweitung durch zahlreiche Einzeluntersuchungen insbesondere Hunderter von Einzelfirmen in seinem Buch „Die Geschichte der Lüdenscheider Industrie vornehmlich im 19. Jahrhundert“ vorgelegt.

Völliges Dunkel lag bis vor einigen Jahren über den Anfängen des Eisengewerbes in unserem Raum. Es ist M. Soennecken zu danken, daß er durch systematische Spatenforschung Licht in das frühe Mittelalter gebracht hat. Der „Reidemeister“ hat wiederholt die Grabungsergebnisse Soenneckens gebracht. So in den Nrn. 4, 5 und 10 kleinere Aufsätze. Im „Reidemeister“ Nr. 23 behandelte Soennecken die „Ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Lüdenscheider Raumes“ und im „Reidemeister“ Nr. 32 gab er unter dem Thema „Von den frühmittelalterlichen Ringwallanlagen in unserer Heimat“ einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Forschung. Sauerländer verfolgte die Bemühungen Soenneckens mit größtem Interesse.

Ähnlich war es auch mit dem „Lüdenscheider Häuserbuch“ von A. D. Rahmede⁵³⁾. Sauerländers Bereitschaft, dies Buch anzuerkennen, stellt eine gewisse Versöhnung mit den wissenschaftlich nicht geschulten Bearbeitern lokalgeschichtlicher Themen dar. Von A. D. Rahmede kann man wohl sagen, daß er manche Gedanken zur Stadtgeschichte beigetragen hat.

Anders als bei Dissertationen bekommt die Öffentlichkeit bei Diplomarbeiten keine Schrift zu Gesicht. Die Bemühungen von Hochschulen und Universitäten auf diesem Gebiet kommen zwar dem internen Wissenschaftsbetrieb, aber nicht der lokalen Geschichtsschreibung zugute. Das ist sehr schade.

Dieser kurze Überblick über die historische Erfassung unserer Stadt darf nicht abgeschlossen werden, ohne zwei Dissertationen zu nennen, die außerordentlich anregend gewirkt haben. Die eine ist die Untersuchung von Richard

Graewe über „Freie, Freigut und Freistuhl in den ehemaligen Freigrafschaften Hülscheid und Lüdenscheid. Ein Beitrag zur Geschichte des freien Bauernstandes im Märkischen Sauerland“⁵⁴⁾ und die andere Eduard Sämers Arbeit „Die ländlichen Siedlungen des westlichen Sauerlandes“⁵⁵⁾.

Stellt man diese Schriften alle zusammen, erkennt man leicht, welch breiter Strom historischer Bemühungen auch in unserer Stadt vorhanden ist. Sauerländer konnte auf Vorhandenem aufbauen und wieder Anregungen für weitere Forschungen geben. So ist es immer in der Wissenschaft.

Wenig behandelt wurde bisher die Kulturgeschichte der Stadt. Ludorff räumte 1911 in seinen Bau- und Kunstdenkmälern des Kreises Altena der Stadt nur einige Seiten ein⁵⁶⁾. An eine zusammenhängende Darstellung von Kunst, Musik, Literatur und ihrer Träger in Lüdenscheid hat sich bisher noch niemand herangemacht. Einzelne Arbeiten wie die von Dr. M. Bührmann über die Stadtbücherei und die Volkshochschule⁵⁷⁾ oder von H. Schönfeld über die Musikvereinigung⁵⁸⁾ bieten neben zahlreichen Aufsätzen in Zeitschriften und Zeitungen einen guten Ansatz. Das bereits erwähnte „Buch der Bergstadt Lüdenscheid“⁵⁹⁾ und das vom Verfasser herausgegebene Buch „Lüdenscheid, Industriestadt auf den Bergen“ (1964) müssen die Zeit bis dahin überbrücken⁶⁰⁾.

Ebensowenig wurden bisher Biographien einzelner Lüdenscheider Persönlichkeiten geschrieben. Abgesehen von den in größeren biographischen Werken erschienenen Lebensbildern sind es außer der hier genannten Schrift über Karl Theodor Ferdinand Grün von Sauerländer eine in der gleichen Reihe (Lüdenscheider Beiträge) erschienene Abhandlung von Wilhelm Tell über die Malerin Ida Gerhardt⁶¹⁾. Gerade in diesen Tagen erscheint das Lebensbild des Musikers und Musikwissenschaftlers Gustav Nottebohm aus der Feder von Dr. Hans Klausz⁶²⁾. Auf diesen Gebieten wäre in Zukunft noch manches aufzuarbeiten. Bei dem historischen Interesse, das nicht zuletzt durch Wilhelm Sauerländer und den Lüdenscheider Geschichtsverein in unserer Stadt geweckt worden ist, können wir berechtigte Hoffnungen haben.

Anmerkungen:

- 1) Lüdenscheider Nachrichten vom 30. Mai 1967. Dort auch die Anzeige der Stadt.
- 2) „Der Zeppelin“ 2. Ausgabe 1967, S. 30 f.
- 3) „Der Märker“ 1966,7, S. 134.
- 4) Meier, Anton: Geschichte und Urkundenbuch des Amtes Breckerfeld. Breckerfeld 1900, 2. Teil, Hagen 1908.
- 5) Deisting, Friedr.: Geschichte der Land- und Kirchengemeinde Kierspe, herausg. von Pfr. Wilh. Meyer zu Theenhausen, Kierspe 1925.
- 6) Frommann, P. D.: Geschichte der Gemeinde Hülscheid, Lüdenscheid 1937. Ders.: Geschichte der Gemeinden Plethenberg, Ohle und Herscheid. Lüdenscheid 1927.
- 7) 700 Jahre Stadt Hamm-Westf. Hamm 1926.
- 8) Lappe, Josef: Die Freiheit Altena. Dortmunder Beiträge Bd. 37, 1929.
- 8a) Das Buch der Stadt Hagen, herausgegeben von Erwin Stein. Bd. 16 der Monographien. Berlin 1928.
- 9) Branscheid, Ernst: Chronik der Neustadt. Waldbröl. 1937.
- 10) Bergneustadt 1301—1951. Bergneustadt 1951.
- 11) Schulte, Wilh.: Iserlohn, die Geschichte einer Stadt. Bd. I Iserlohn 1937, Bd. II 1938.
- 12) „Der Märker“ Juli 1965.
- 13) „Westfalenspiegel“ Jan. 1966. Herausg. vom Westfälischen Heimatbund und vom Landesverkehrsverband Westfalen.
- 14) Westf. Heimatbund, Rundschreiben Nr. 10, 1965.
- 15) Hansische Geschichtsblätter 1966, 84.
- 16) Alle 3 Bücher gedruckt bei Fr. Staats, Lüdenscheid.
- 17) Vorwort zum Stadt- und Gildebuch.
- 18) Lüdenscheider Nachrichten vom 8. März 1955.
- 19) Druck Carl von der Linnepe, Lüdenscheid.
- 20) Druck Fr. Staats, Lüdenscheid.
- 21) Als Beilage der Zeitung „Altenaer Kreisblatt“ gedruckt und halbjährlich gebunden 1920—1937.
- 22) 1951—1953.
- 23) Näheres s. Sauerländer Geschichte der Stadt Lüdenscheid, S. 18.
- 24) Im Selbstverlag des Verfassers, Düsseldorf 1952.
- 25) Druck L. Flug KG., Werdohl/Westf.
- 26) Ausgabe vom 24. Dezember 1931.
- 27) Einwohnerbuch für Stadt und Amt Lüdenscheid 1926/27. Herausg. W. Vorländer, Siegen. Druck Spannagel und Cäsar, Lüdenscheid.
- 28) Der Verwaltungsbericht liegt gedruckt vor.
- 28a) Gedruckt bei Fr. Staats, Lüdenscheid.
- 29) Kreis Altena-Lüdenscheid ist hier nicht im kommunalpolitischen Sinn zu verstehen.
- 30) Die folgende Aufstellung ist einem Verzeichnis entnommen, das Sauerländer selbst nicht lange vor seinem Tode aufgestellt hat.
- 31) 1958,1; 1959,3; 1961,4; 1966,12; 1961,9 = Sonderausgabe zum Westfalentag.
- 32) Dr. Eberh. Fricke: Das Recht und Gericht des Stilkinger Lehnverbandes. Eine Abgrenzung zwischen Hof- und Lehnrecht als Bestandteil der Agrarverfassung im Raume Lüdenscheid. Lüdenscheid 1957.
- 33) Erschienen in Lemgo.
- 34) Altena bei Santz, 1847.
- 35) Lüdenscheid, Druck Crone.
- 36) Lüdenscheid 1911, Druck Crone.
- 37) O. Budde: 100 Jahre Städt. Krankenhaus. Lüdenscheid 1960. Ders.: Die Kreis Altenaer Eisenbahn 1887—1962.
- 38) Lüdenscheid 1929.
- 39) Lüdenscheid 1861. Druck W. Crone jr.
- 40) Dinkloh, Aug.: Kath. Kirchen- und Schulgeschichte von Lüdenscheid. Lüdenscheid 1921.
- 41) In: W. Hostert; Lüdenscheid, Industriestadt auf den Bergen. Altena 1964, Druck Santz.
- 42) Jahnke, Richard: Beiträge zur Geschichte der Lat. Schule in Lüdenscheid, Festschrift zur Jubelfeier des Realgymnasiums 1908, Lüdenscheid. Schmidt, Max-Georg: Die höhere Knabenschule 1858—1929.
- 43) Gedruckt bei W. Crone jr., Lüdenscheid.
- 44) Gedruckt bei Fr. Staats, Lüdenscheid.
- 45) Druck: C. v. d. Linnepe.
- 46) Altena 1949, Druck: Santz.
- 47) Lüdenscheid 1919.
- 48) Köln 1924.
- 49) Köln 1925.
- 50) Freiburg 1905.
- 51) Castrop-Rauxel 1931.
- 52) Eversmann, Friedr. Aug. Alexander: Die Eisen- und Stahlerzeugung auf den Wasserwerken zwischen Lahn und Lippe. Dortmund 1804.
Jacobi, Ludw. Herm. Wilh.: Das Berg-, Hütten- und Gewerwesen des Reg.-Bez. Arnsberg in statistischer Darstellung. Iserlohn 1857.
Voyer, Ernst: Geschichte der Industrie im märk. Sauerland. Bd. II Hagen 1910.
- 53) Herausgegeben von der Stadt Lüdenscheid 1967. Druck: Carl v. d. Linnepe.
- 54) Lüdenscheid 1927.
- 55) Witten/Ruhr 1932.
- 56) F. Schöningh, Münster 1911.
- 57) Beide Manuskripte 1952.
- 58) 100 Jahre Musikleben in Lüdenscheid. Lüdenscheid 1953.
- 59) Lüdenscheid o. J. Herausg. von Dr. Max Bührmann. 60) s. 41).
- 61) Lüdenscheider Beiträge Heft 8. Lüdenscheid 1960.
- 62) Dr. Hans Klausz: Gustav Nottebohm, Briefe an Rob. Volkmann. Lüdenscheid 1967. Herausg. von der Stadt Lüdenscheid.